



SCHUTZHECKEN

Mehrnutzenhecken haben eine Reihe von Schutzfunktionen: Sie schützen den fruchtbaren Boden vor Wind- und Wassererosion, weil sie den Wind abbremsen. Sie schützen aber auch die Lebensmittelproduktion vor Dürre und Austrocknung, indem sie das Wasser im Boden halten. Hecken bereichern also die Landschaft, erhöhen die Artenvielfalt und bieten Tieren einen Rückzugsort – Hecken nützen, und Hecken schützen uns.

TEXT: ERWIN SZLEZAK

In Österreich gehen pro Hektar Ackerfläche jährlich 5,6 Tonnen fruchtbarer Humus durch Wasser- und Winderosion verloren. Dies kann durch ganzjährige Begrünungen, eine nachhaltige Bewirtschaftung, aber auch durch Wind- und Bodenschutzhecken verhindert werden. Diese sind umso wichtiger, als in der vor der Mechanisierung noch sehr kleinräumig gegliederten Landschaft ab den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts zunehmend kleine Äcker zu größeren Schlägen zusammengelegt wurden, um die Flächen mit immer größeren Maschinen effizienter bewirtschaften zu können. Parallel dazu hat die NÖ Agrarbezirksbehörde seit 1958 mehr als 3.000 Hektar Hecken in die Landschaft gepflanzt, um den fruchtbaren Ackerboden zu schützen. Um freilich einen optimalen Schutz zu erreichen, sollte alle 300 Meter ein Biotopverbund einer Heckenlandschaft entstehen.

WINDEROSION UND BODENABTRAG

Bisher haben drei Hauptgründe Landnutzer davon abgehalten, großflächig in Hecken zu investieren: die automatische Waldwerdung, die Unsicherheit bezüglich der Ausgleichszahlungen und die Angst vor möglichen Nachbarschaftskonflikten. Untersuchungen der Bio Forschung Austria haben dabei gezeigt, dass sich die Wurzeln ausgewachsener Hecken, vom Heckenrand aus gemessen, elf Meter weit ins benachbarte Feld erstrecken können. Deshalb ist es wichtig, Maßnahmen zur Wurzelzerziehung zu setzen, die der Vitalität der Hecke nicht schaden und gleichzeitig ihre Wurzelkonkurrenz für die Feldfrüchte hintanhaltend. Durch

genügend Abstand zu Nachbarflächen kann die Wurzelkonkurrenz von Bäumen zur Kulturpflanzung vermieden werden.

Seit dem Jahr 2023 hat sich nun die Situation wesentlich verbessert: Agroforstflächen wie die Mehrnutzenhecken werden laut dem neuen Forstgesetz nicht mehr Wald, sondern bleiben landwirtschaftliche Flächen. Auch im aktuellen ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) wurden Mehrnutzenhecken aufgenommen. Somit steht dem Aufbau einer Heckenlandschaft im Biotopverbund nichts mehr im Wege. Ganz im Gegenteil: Hecken in der Landschaft sind eine der wesentlichsten Maßnahmen, um das lokale Klima ausgleichend zu beeinflussen.

DÜRRE UND AUSTROCKNUNG

In Zeiten, in denen ein Wärmerekord den nächsten jagt und sich lange Trockenperioden und kurzfristig auftretende Hochwasserereignisse häufen, ist vorausschauendes, verschiedenartige Wetterextreme berücksichtigendes Bodenmanagement wichtiger denn je. Schutzhecken bieten hier entscheidende Vorteile, ohne den Ertrag der angebauten Feldfrüchte zu schmälern. Ganz besonders profitieren sogenannte Markt-gärtner:innen von der Nähe zu Mehrnutzenhecken. Der „GRAND GARTEN“ in Absdorf ist so ein Betrieb, wo eine große Vielfalt an Biogemüse per Hand auf kleinen Flächen ganzjährig, regional und saisonal produziert wird. Das Gemüse wird dann in der Region – mittels Gemüse-kisterl-Abos vermarktet.

Der „GRAND GARTEN“ ist die erste Markt-gärtnerei Europas, die ROC-zertifiziert ist – ein neues globales Zertifikat, das besonders regenerativ arbeitende Betriebe auszeichnet. Ein wichtiger Grund für die Zertifizierung war der Einsatz der Mehrnutzenhecken für die Markt-gärtnerei, wobei nicht nur die reduzierte Windgeschwindigkeit und die damit effizientere Wassernutzung, sondern auch der entstehende Lebensraum für Nützlinge aller Art entscheidend sind. So kann die wiedererlangte Artenvielfalt als funktionelle Biodiversität genutzt werden: Fledermäuse jagen Maikäfer und andere Schädlinge, Steinkäuze, Schleiereulen, Sumpfohreulen und Turmfalken wiederum jagen Mäuse und andere Nagetiere. Rebhühner fressen Kartoffelkäfer und eine Vielzahl anderer Schädlinge, während Bestäuber Lebensraum und Futter finden und bei der Bestäubung von Paradeisern, Gurken und anderem Fruchtgemüse helfen. Nützlinge reduzieren somit den Druck durch Schädlinge.

All das kann im „GRAND GARTEN“ in Absdorf beobachtet werden, wo die „GRAND FARM“ zusammen mit der NÖ Agrarbezirksbehörde und dem Verein Wagram Pur daran arbeitet, die vielfältigen positiven Auswirkungen der Mehrnutzenhecke für die Landwirtschaft und unsere Gesellschaft zu erforschen.

So meint Biobauer Franz Binder: „Neben unserer Mehrnutzenhecke kann ich sogar Gemüse ohne Bewässerung anbauen. Durch den Windschutz verdunstet weniger Wasser. Dadurch wächst das Gemüse nur mit natürlichem Regen auch sehr gut und enthält mehr wertvolle Inhaltsstoffe. Das spürt man auch im besseren Geschmack. In der Mehrnutzenhecke ernten wir auch

Wildobst, zum Beispiel Kriecherl, die ganz besonders wertvoll und einzigartig im Geschmack sind. Und weil die Kriecherl unterschiedlich reif werden, können wir dieses Wildobst den ganzen Sommer lang frisch geerntet am Markt anbieten. Eine ganz besondere Delikatesse, in vielen verschiedenen Farben und Geschmacksrichtungen.“

SEHNSUCHT NACH GEBORGENHEIT

Eine vielfältige, abwechslungsreiche Landschaft mit Bäumen und Sträuchern ist also attraktiv, nicht nur für unser Auge, sondern auch für eine Vielzahl an Lebewesen. Das gilt im Boden genauso wie auf der Erde oder in der Luft und betrifft die gesamte Palette von Mikroorganismen über Pflanzen, Insekten und Kleintiere bis zu den Vögeln und Wildtieren.

Die Hecken erschaffen dabei Artenvielfalt und sind ein Eldorado für Biodiversität. Sie dienen jedem und jeder Einzelnen von uns als Orientierung in der Landschaft, unserer Gesellschaft dienen sie als Wegweiser in eine gesunde Zukunft – eine Zukunft, in der gesunde Lebensmittel in einem gesunden Boden und in einer gesunden, vielfältigen Landschaft produziert werden. ■

Tipp: „Caring for Soil“ mit Exkursion bei der 31. Donauländertagung in Tulln am 25. September.

www.unserboden.at

Fotos: Franz Binder, Alfred Grand